

Connoisseur 4-2P SE

Preis: 25 000 Euro

von Dirk Sommer, Fotos: Rolf Winter

Vor dieser Phonostufe kann man nur warnen: Sie ist nicht gerade grabesstill, ihr Erwerb wird selbst auf dem Konto wohlhabender Zeitgenossen deutliche Spuren hinterlassen, sie erfordert einige Sorgfalt im täglichen Umgang und – sie macht in kürzester Zeit süchtig.

Schon vor ein paar Jahren wurde mir bei einem Besuch des Lyra-Inhabers Stig Bjørge das Vergnügen zuteil, das Vorgängermodell der 4-2P SE in heimischer Umgebung zu hören – wenn auch leider nur eine viel zu kurze Zeit. Obwohl die Connoisseur einen bleibenden Eindruck hinterließ, vermag auch die beste akustische Erinnerung nicht so weit zurückzureichen, dass absolute Aussagen über ihre gewiss enormen Fähigkeiten möglich wären. Damals hatte ich jedoch die wohl äußerst seltene Gelegenheit, den Entzerrer aus dem Hause Lyra mit der FM Acoustics 222 Mk II vergleichen zu können. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse lassen sich glücklicherweise auch über einen längeren Zeitraum konservieren: Die FM war damals für mich in puncto Raumdarstellung das Maß aller Dinge. Trotz aller akribischen Auflösung umgab sie nicht einmal ein Anflug von Kühle und tonal spielte sie so harmonisch, dass selbst stundenlanger Musikgenuss nicht ermüdete, sondern nur Lust auf noch mehr machte. Die Connoisseur war ihr in den Disziplinen Durchzeichnung und räumliche Abbildung nahezu ebenbürtig, zeichnete aber ein minimal farbintensiveres Klangbild, das durch einen Hauch mehr Tieftonschub und intensiveres Strahlen noch

eine Spur verführerischer – nicht aber unbedingt wahrhaftiger – erschien, zumindest kurzfristig, denn zu einer längeren Erprobung der Connoisseur kam es ja wie gesagt bedauerlicherweise nicht.

Vor geraumer Zeit kehrte die FM in ihre schweizerische Heimat zurück, und seitdem lebe ich sehr zufrieden mit Einsteins The Turntable's Choice, die der vorzüglichen Raumdarstellung der 222 schon unverschämt nahe kommt und dynamisch sogar noch einen Tick zupackender agiert. Von der neuen Connoisseur hätte ich mir deshalb im Vergleich zu ihr höchstens noch sattere Farben und eine um ein paar Millimeter breitere und tiefere Bühne erwartet. Doch nachdem Thomas Fast, der Inhaber des Connoisseur- respektive Lyra-Vertriebs, die 4-2P SE sorgfältig in meine Kette integriert hatte, zog sie mich schon beim ersten Song mit einer Fähigkeit in ihren Bann, die ich ihr nun wirklich nicht zugetraut hatte: einer schier sprachlos machenden, unbändigen Dynamikentfaltung. Vielleicht können sich einige von Ihnen noch an die Direktschnitte der späten Siebziger und frühen Achtziger erinnern: Auf ihnen kamen Impulse unvermittelter, spontaner und müheloser als auf den konventionell eingespielten und geschnit-

tenen Scheiben. Dank der Connoisseur wirken nun ganz schlichte Scheiben ebenso mitreißend wie zuvor allein die unter Umgehung eines Mastertapes produzierten. Doch bevor ich in haltloses Schwärmen über die Kombination von Lyra Titan i, Graham Phantom und 4-2P SE gerate, wende ich mich lieber der Technik zu.

In einem längeren Telefonat gab Jonathan Carr, der auch für die Entwicklung der Lyra-Tonabnehmer, nicht aber ihre Fertigung zuständig ist, recht bereitwillig Auskunft über die aktuelle Version seiner Phonostufe: Die gravierendsten Änderungen gegenüber dem Vorgängermodell habe es beim Netzteil gegeben. Das jetzige verfüge über zwei R-Core-Transformatoren, die eine bessere Störunterdrückung garantierten und jeweils 190 Watt bereitstellten. Die beiden Siebelkos pro Kanal besäßen eine Kapazität von je 10 000 Mikrofarad. Die Gleichrichtung übernahmen schnelle Schotky-Dioden.

Jeder der insgesamt vier Gain-Stufen spendierte Jonathan Carr zwölf diskret aufgebaute Spannungsstabilisierungen, die direkt unterhalb der Signalplatine angeordnet sind. Bei früheren Versionen hat Connoisseur gänzlich auf Platinen verzichtet und die Bauteile von Punkt zu Punkt di-

rekt verdrahtet, da die sie bei dieser Konstruktion umgebende Luft nun einmal das beste Dielektrikum ist. Nicht zuletzt aus Kostengründen (!) verwende man nun eine platinen gestützte Bauweise, bei der allerdings einige besonders kritische Bauteile auch wieder unter Umgehung von Leiterbahnen direkt miteinander verbunden seien. Die geringe Größe der nun verfügbaren SMD-Technik stelle im übrigen sicher, dass der Einsatz von Platinen im Vergleich zum vollständigen „Air-Dielectric“-Aufbau keinerlei klangliche Nachteile mit sich bringe.

Nach der ersten Verstärkungsstufe wird das Signal im Hochtonbereich passiv und in den Tiefen aktiv entzerrt. Dazu würden spezielle Teflon-Kondensatoren und Metallfilmwiderstände eingesetzt. Die zweite Stufe entlässt dann das Signal mit einem Ausgangswiderstand von lediglich 50 Ohm. Die Gesamtverstärkung beträgt 69 Dezibel und liegt damit deutlicher höher als bei den meisten anderen Phonoentzerrern. Aber nicht das hohe Maß an Verstärkung ist laut Jonathan Carr vorrangig der Grund dafür, dass die 4-2P SE etwas mehr rauscht als beispielsweise die in dieser Disziplin vorbildliche Einstein. Eine hohe Breitbandigkeit und ein sehr guter Fremdspannungsabstand seien nach seinen Erfahrungen praktisch nicht miteinander vereinbar. Aus klanglichen Erwägungen nehme er deshalb ein wenig mehr Geräusch in Kauf. Aber auch bei vorzüglich gefertigten Schallplatten überdeckt das Laufgeräusch der Nadel in der Rille immer das leichte Rauschen der 4-2P SE, das lediglich bei angehobenem Tonarm bei hohen Wiedergabepegeln zu vernehmen ist.

Steckbare Abschlusswiderstände oder gar Mäuseklaviere für die Impedanzanpassung des Tonabnehmers kommen bei einem so bis ins Detail

durchdachten Konzept wie dem der Connoisseur natürlich nicht in Frage. Sie besitzt serienmäßig eine Eingangs-impedanz von zehn Kiloohm, kann aber auch nach Kundenwünschen modifiziert werden. Dazu merkt Jonathan Carr an, dass die 4-2P SE nicht sehr sensibel auf unterschiedliche Anpassungen reagiere, weshalb man den Standardwert so gut wie nie ändern müsse – ein Purismus, mit dem man gut leben kann. Weniger alltagsverträglich ist es, zumindest wenn man wie ich hin und wieder den Tonabnehmer wechseln möchte, dass die Connoisseur keinerlei Schutz vor statischen Entladungen über ihre Eingänge besitzt. Jegliche Vorsichtsmaßnahme in dieser Richtung schlägt sich nach Angaben des Entwicklers negativ im Klang nieder. Beim Umstöpseln zwischen verschiedenen Tonarmkabeln bleibt einem nichts weiter übrig, als die 4-2P SE zuvor jedesmal auszuschaalen. Das stellt ja auch kein Problem dar. Dass man das Leben der Connoisseur jedoch akut gefährdet, wenn man dieses Prozedere auch nur einmal vergessen sollte, beunruhigt nicht nur beim Gedanken an ihren Preis ganz ungemein ...

Bisher habe ich glücklicherweise immer daran gedacht, so dass ich mich nun schon fast zwei Monate lang der 4-2P SE erfreuen kann. Durch die Erfahrungen mit Mastertapes verwöhnt, war meine Begeisterung für schwarze Scheiben zuvor ein ganz klein wenig abgekühlt. Dank des Connoisseur greife ich in letzter Zeit wieder viel häufiger ins Plattenregal. Denn so gut wie während des Tests des Power Conditioners Accuphase PS-1210 für unser *hifi-tunes*-Kabelbuch habe ich wohl noch nie Vinyl genießen dürfen. Nicht dass wir uns falsch verstehen: Der 4-2P SE bedarf nicht notwendigerweise der Netzaufbereitung, profi-

tiert von ihr aber mindestens ebenso stark wie Vor- und Endstufe. Und das Gesamtergebnis erweist sich in diesem Falle schlicht als umwerfend: Da braucht es keine ausgesucht gut produzierten Scheiben, um in packender Dynamik, realistisch anmutenden Aufnahmeumgebungen und einer wahren Detailflut schwelgen zu können. Und das Schönste dabei: Der Extra-Kick in der ein oder anderen Disziplin lenkt nicht im mindesten vom musikalischen Geschehen ab. Er bewirkt vielmehr, dass man sich unwiderstehlich von den Rhythmen und Melodien angezogen fühlt.

Der Accuphase hat die Kette schon längst wieder verlassen, den Platz im Headshell des Graham-Arms beansprucht zum Einspielen der sehr vielversprechende Tonabnehmer von Mobile Fidelity Sound Lab, während das Titan i in den minimal agileren, aber nicht ganz so farbkraftigen Brinkmann 12.1 umziehen musste, und auf dem Teller des LaGrange liegt eine zwar musikalisch fesselnde, aufnahmetechnisch aber nur leicht überdurchschnittliche deutsche Pressung aus den frühen 80ern: *Oregon In Performance* (ELK 62028). Schon Colin Walcotts erste leise Schläge auf die Felle seiner Tablas in „Drum Solo“ ziehen den Zuhörer geradezu magisch in die Carnegie Hall. Es ist deutlich zu verfolgen, wie der Klang sich von den Trommeln löst, im weiten Rund verteilt, bevor er reflektiert wird – oder ist das alles eine perfekte studioteknische Simulation? Die Dynamik und Wucht der Trommeln vertreibt aber schell solche Grübeleien und rückt den Rhythmus wieder in den Brennpunkt des Interesses. In „Arion“ faszinieren ein sonorer Flügel und die Interaktion seines Tones mit der Halle, der verstärkte Kontrabaß knarzt voller Wärme und Druck, die – hörbar – hölzerner-



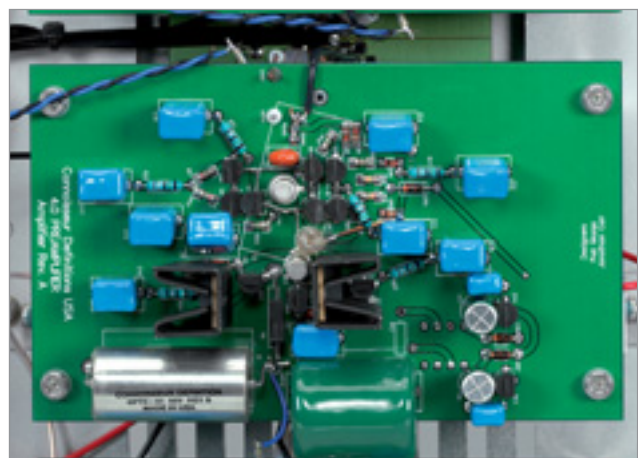
Ein äußerst solides Metallgehäuse umgibt das satt dimensionierte Netzteil



Die Audioschaltungen sitzen unter einem Kunststoffdeckel in einem vorbildlich verarbeiteten Holzrahmen



Die silbernen Kondensatoren in der Ein- und Ausgangsstufe (oben) gehören zum Feinsten, was zu bekommen ist



Auch der Verstärker mit der RIAA-Entzerrung ist aus konventionellen Bauteilen und Surface Mounted Devices aufgebaut

nen Drumsticks explodieren auf den Becken. Derart stark angesprochen hat mich diese wohlbekannte Einspielung noch nie: Die Connoisseur setzt jede Menge Adrenalin frei!

Erfreulicherweise tut sie das jedoch nur, wenn die entsprechenden Vorgaben von der Platte kommen, wie Greetje Kauffelds „Sleeping Bee“ von der längst vergriffenen *image hifi*-LP 006 zeigt. Die 4-2P SE nimmt dem Song nichts von seiner ungeheuren Intensität und bringt auch keine nervösen Untertöne in die stimmungsvolle

Ballade. Die mitreißende Agilität bei dynamischen Stücken ist also kein Resultat artifizierlicher Beimengungen, die einfach jedes Lied „aufregender“ machen.

Die Connoisseur zeigt ihre bemerkenswerten Fähigkeiten nicht nur in Kooperation mit dem Topmodell der Lyra-Tonabnehmer. Sie verhilft einem aktuellen, nicht einmal eingespielten Clearaudio Goldfinger ebenso zu sprinterischen Höchstleistungen. Dazu kommt eine weit ausladende Raumdarstellung, eine unerhört präzise Durchzeichnung und ein immer noch feinstens ziselierter Hochtonbereich, auch wenn er im Vergleich zu den ersten Exemplaren des goldenen Schwergewichts nun ein wenig zurückgenommen erscheint. Trotz des relativ kurzen Höreindrucks bin ich mir jetzt schon sicher, dass mir die aktuelle Abstimmung des Goldfinger deutlich besser gefällt. Doch dazu demnächst mehr.

Ich gebe gern zu, dass ich von der 4-2P SE und ihrem besonderen dynamischen Talent nicht genug bekommen konnte und sie deshalb ganz egoistisch fast ausschließlich mit mei-

ner Lieblingsmusik genossen habe. Damit nicht der falsche Eindruck entsteht, sie überzeuge nur bei Jazz, Blues und Anverwandtem, habe ich auch das ein oder andere großorchestrale Werk aufgelegt – ohne es im mindesten zu bereuen. Die Connoisseur verleiht beispielsweise dem Spiel der Academy of St. Martin-in-the-Fields und den Gebrüdern Romero beim *Concierto Andaluz* eine Spontaneität und Leichtigkeit, die die eigentlich viel zu oft zum Testen zweckentfremdete Platte erneut zu einem musikalischen Erlebnis werden lässt. Einen guten Anteil daran hat gewiss auch die nahezu dreidimensionale Abbildung der Solisten und des Orchesters. Nein, die Suchtwarnung in puncto Connoisseur gilt nicht nur für Jazz-Fans. Klassik- und Pop-Liebhaber sollten sich ebenso davor hüten, ihr zu verfallen. ●

Komponenten der Testanlage

Plattenspieler:	Brinkmann LaGrange mit Röhrennetzteil
Tonarm:	Brinkmann 12.1, Graham The Phantom
Tonabnehmer:	Lyra Titan i, MOFI Carbon 3.5, Clearaudio Goldfinger
Phonoentzerrer:	Einstein The Turntable's Choice symmetrisch
Vorverstärker:	Brinkmann Marconi
Endverstärker:	Brinkmann Monos
Lautsprecher:	LumenWhite Diamond-Light Monitors
Kabel:	Ortofon TSW 5000 Silber, Precision Interface Technology, Nordost Valhalla, HMS Gran Finale Jubilee, Audioplan Powercord S
Zubehör:	Accuphase PS-1210, Clearaudio Matrix, Sun Leiste, Audioplan Powerstar, HMS Wandsteckdosen, Acapella Basen, Acoustic System Füße und Resonatoren, Finite Elemente Pagode Master Reference Heavy Duty und Cerabase, Harmonix Real Focus

image x-trakt

Was gefällt:

Die ungemein emotionale Spielweise auf höchstem Niveau.

Was fehlt:

Völlige Stille bei angehobenem Tonarm.

Was überrascht:

Wie viel Dynamik wirklich in den schwarzen Scheiben steckt.

Was tun:

Besser erst gar nicht anhören, wenn der Kostostand den Erwerb ausschließt.

image infos

Phonoentzerrer Connoisseur 4-2P SE

Eingänge:	1 x Cinch
Ausgänge:	1 x Cinch
Eingangsimpedanz:	10 k Ω
Maße (B/H/T):	je 40/10/29 cm (Phonostufe und Netzteil)
Gewicht:	Phonostufe 4,5 kg Netzteil 10 kg
Garantiezeit:	2 Jahre
Preis:	25 000 Euro

image kontakt

Fast Audio
Brählesgasse 21
70372 Stuttgart
Telefon 0711/4808888
www.fastaudio.com